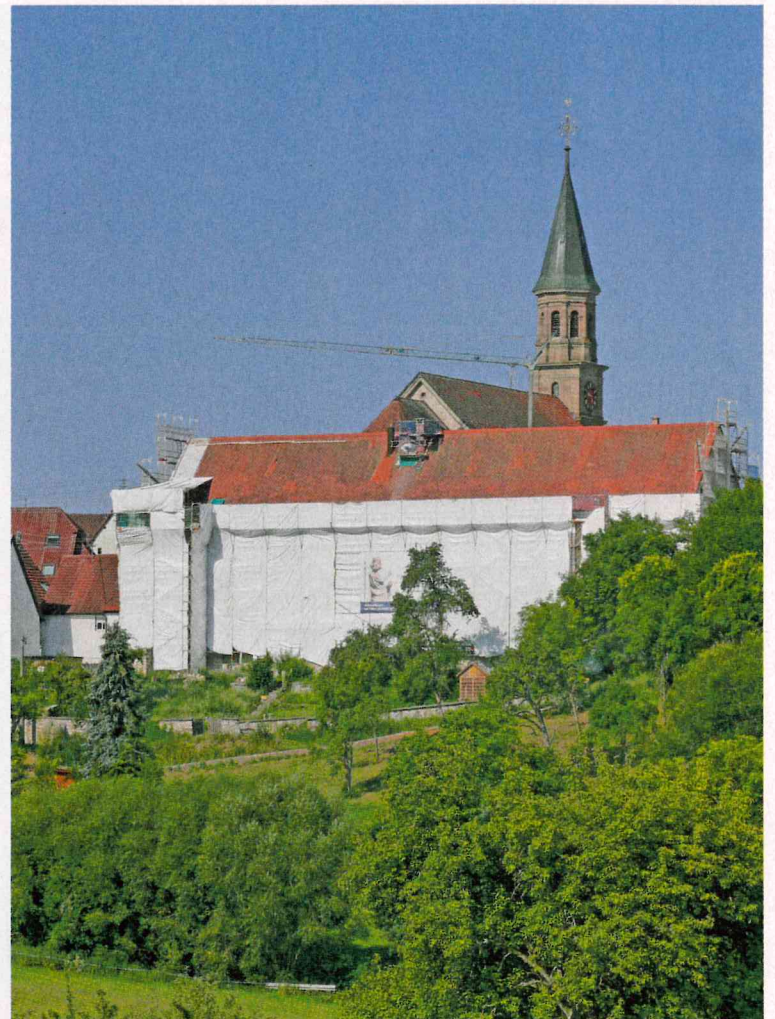


Neues Leben in barocken Klostermauern

KLOSTER BINSDORF Lange lag das ehemalige Kloster Binsdorf im Dornröschenschlaf, nun wird das barocke Ensemble saniert, eine Nachnutzung entwickelt. Garten wie Konventsgebäude sollen öffentlich zugänglich werden. Wie ein Christo-Kunstwerk ruht das von weißer Folie umhüllte, komplett eingerüstete Konventsgebäude des Klosters auf der Stadtmauer des Örtchens Binsdorf im Dekanat Balingen. Von weitem ist sichtbar: Dort wird gearbeitet.



Das langgestreckte Konventsgebäude prägt das Ortsbild und erinnert derzeit an ein Werk des Verhüllungskünstlers Christo.

Das Kloster Binsdorf, inmitten der lieblichen Hügellandschaft des Zollernalbkreises gelegen, blickt auf eine lange Geschichte zurück. Fromme Laienschwestern gründeten vermutlich Ende des 13. Jahrhunderts eine Beginenklause in Binsdorf, die sich 1312 dem Schutz des Dominikanerordens unterstellte und auf den Stadtmauern erste Gebäude errichtete. Zahlreiche Schenkungen sicherten das kleine Kloster wirtschaftlich ab, die Schwestern unterhalten enge Kontakte in vorderösterreichische wie württembergische Gebiete. Das zeigt sich auch in der Ausstattung des Klostergebäudes, mit dessen Bau 1685 auf den Fundamenten früherer Gebäude begonnen wird.

Die Säkularisation besiegelte auch das Ende der kleinen klösterlichen Gemeinschaft in Binsdorf. 1806 fällt die Anlage an das Land Württemberg, ein Jahr

später kauft die katholische Pfarrgemeinde Haus und Garten. Die noch lebenden Nonnen erhalten Wohnrecht und Rente, bis 1838 die letzte Schwester stirbt. Die 16 Zellen im ersten Stock werden zu Wohnungen zusammengelegt. Dort wohnen bis zum Jahr 2000 die Pfarrer der katholischen Kirchengemeinde St. Markus, danach einige Familien.

Das Erdgeschoss mit seinem Herzstück, dem Konventssaal, sowie Küche und weiteren ehemals klösterlichen Räumen wurde von der Gemeinde immer vielfältig genutzt, erzählt Regina Günzel, gewählte Vorsitzende des Kirchengemeinderates. Jugendgruppen und Ministranten treffen sich dort, Feste werden gefeiert, die evangelische Gemeinde hält zeitweise ihre Gottesdienste ab. In den letzten Jahren aber wurden Überlegungen

zur umfassenden Sanierung und einer Nachnutzung unumgänglich.

2014 machen Untersuchungen der Bausubstanz unter der Leitung des Architekten Timo Raible und der Landschaftsarchitektin Isabel David deutlich: Die Klosteranlage ist in vielen Teilen originalgetreu erhalten. Glücklicherweise sei das Kloster nie anderweitig genutzt, damit wenig verändert worden, erklärt Raible. Erhalten sind etwa die

»Laufend entdecken wir neue Dinge und sind überrascht, welche Schätze das Gebäude birgt.«

Steinböden in den Gängen, zahlreiche Holztüren mit kunstvollen Einlegearbeiten, Stuck-

verzierungen und Gemälde an den Decken oder die offene Steinschütte von der Küche in den Garten.

Laufend entdecken wir neue Dinge und sind immer wieder überrascht, welche Schätze das Gebäude birgt«, sagt der Architekt. Für die Kirchengemeinde erweist sich diese Originalität als Glücksfall. Das Kloster wird 2018 in den Rang eines Denkmals von nationaler Bedeutung erhoben. Das ermöglicht den Zugang zu höheren Fördermitteln. Rund vier Millionen Euro soll der erste Bauabschnitt der Sanierung kosten, eine Million wird über Zuschüsse gedeckt. Das reicht für Dach, Fassade und Fenster. Weitere 1,5 Millionen Euro Bundesfördermittel fließen in den Wiederaufbau des 1600 Quadratmeter großen Gartens.

Im Frühjahr 2021 wird das Gebäude eingerüstet, die Sanie-



Fotos: Reichenbach

Timo Raible, Brigitte Wolpert, Isabel David und Regina Günzel (v. li.) vor dem renovierten historischen Gartenpavillon im Klostergarten.

rungsarbeiten an Haus und Garten beginnen. Gärtner befreien die Terrassen von Gestrüpp und Disteln. Die komplette barocke Gartenanlage kommt darunter zum Vorschein: Treppenstufen, Wegführungen und Begrenzungen von Kräuter- und Blumengärten, Küchen- und Baumgarten. Genau wie sie ein zeitgenössisches Gemälde des Malers Johann Georg Bergmüller vom Kloster Binsdorf zeigt, das Landschaftsarchitektin Isabel David immer wieder zur Rekonstruktion der Anlage heranzieht.

Gleichzeitig nehmen die Überlegungen zur weiteren Nutzung der Räumlichkeiten in den zwei Geschossen sowie des Gartenareals Gestalt an. Denn davon hänge die weitere Finanzierung der Sanierung im Inneren des Gebäudes ab, erklärt Kirchengemeinderätin Günzel. Gemeinsam mit Kirchenpflegerin Brigitte Wol-

pert ist sie die treibende Kraft bei der Entwicklung eines tragfähigen Nutzungskonzeptes.

Beide haben eine klare Vorstellung von der Zukunft des Klosters: »Viele Menschen sollen von Gebäude und Garten profitieren und die neue Qualität genießen können.« Im Frühjahr verteilen sie Umfragebögen an alle Binsdorfer Haushalte, um zu erfahren, was die Bürger sich für das Kloster wünschen. Eine abschließende Bürgerbefragung an Fronleichnam bestätigt die vielfältigen Ideen. Sie reichen vom Café über einen Mehrgenerationstreff, die Möglichkeit, im Konventssaal zu feiern oder Tagungen abzuhalten bis zum Open-Air-Kino. Kräutergartenführungen und die Vermarktung von Klosterprodukten werden genauso genannt wie die Reaktivierung des historischen Backofens. Klar vorn liegt der Wunsch nach ei-

ner Begegnungsstätte, ganz so, wie sich Günzel das auch vorstellt. Zumal der kleine Dorfladen in Binsdorf schließt, ein dörflicher Treffpunkt fehlt.

Im Gespräch ist Günzel zudem mit der Caritas, einer Freien

Viele sollen von Gebäude und Garten profitieren und die neue Qualität genießen.

Schule und einer Hotelinvestorin. Sie zeigen in Konzeptskizzen Interesse an der Belebung des historischen Gebäudes und können sich eine Öffnung des Erdgeschosses für die Bevölkerung durchaus vorstellen. »Diese Ideen müssen jetzt besprochen und überarbeitet werden«, sagt Regina Günzel. Zu-

dem der Denkmalschutz bei vielen Planungen ein Wort mitzureden hat.

Auch die Pflege der Gartenanlage bereitet noch Kopfzerbrechen. Ohne Förderverein und ehrenamtliche Gartenpaten, so wird schnell klar, ist die Anlage und Bewirtschaftung des Gartens nicht umsetzbar. »Das Konzept für den historischen Garten steht, jetzt müssen wir das mit Leben erfüllen«, sagt die Kirchengemeinderätin und denkt dabei an die Bepflanzung mit Obstbäumen, die Instandsetzung des Kräutergartens genauso wie die Verarbeitung und Vermarktung der Ernte. Die nächsten Schritte sollen rasch folgen. Damit das Gebäude wieder mit Leben erfüllt wird, wie es jahrhundertlang war und wieder sein soll.

Elke Reichenbach

Info: www.klosterbinsdorf.de